

*Doch während der gesamten Zeremonie spürte ich Serpias Blick, der mich durchbohren und zerfleischen wollte. Sie wollte an meiner Stelle sein, wollte es besser machen als ich. Die Frage, wie mit Sonnenmagiern zu verfahren sei, entzweite nicht nur das Volk, sondern schließlich auch zwei Schwestern. Zu sanft sei ich, zu lasch im Umgang mit der Gefahr, warf Serpia mir vor. Während ich danach trachtete, Mond- und Sonnenmagier in Einklang leben zu lassen, schwebte ihr eine drastischere Maßnahme vor: das landesweite Verbot der gefährlichen Sonnenmagie und die gnadenlose Verfolgung jener, die mit dieser Gabe geboren wurden.*

*War es naiv von mir, davon zu träumen, Serpia und ich würden eines Tages zueinanderfinden? Es ist ironisch, dass ich es war, die schlussendlich jede Aussicht auf Versöhnung zunichtemachte und meine Schwester und mich ein für alle Mal*

entzweite. Der Bruch war nicht zu kitten, mein Verrat an ihr unverzeihlich.

Die Wahrsagerin, die ich zu meinem Vergnügen ins Schloss rufen ließ, sah es voraus – ein mageres Weiblein mit blinden weißen Augen, die sie zu den Monden erhob, während ihre Lippen unentwegt Wortfetzen murmelten. Die Liebe würde mein Verhängnis sein, prophezeite sie. Mit meinen Freundinnen lachte ich über ihre Worte, allzu abgedroschen und platt erschien uns die Weissagung.

Aber der Abend, an dem Lord Rowan Dalon das Schloss erreichte, besiegelte mein Schicksal. Er hatte die Nachfolge seines Vaters als Mondlord angetreten und war zum ersten Mal aus der Provinz Dalon angereist, um an einer Besprechung teilzunehmen. Nie zuvor hatte ich ihn gesehen, doch Serpia kannte ihn, denn er war dazu bestimmt, ihr Gemahl zu werden. Mein Vater hatte noch zu

*Zeiten seiner Regentschaft diese Heirat in die Wege geleitet. Seine Erstgeborene sollte auf dem Thron sitzen, die Zweitgeborene mit einem der fünf mächtigsten Lords verheiratet werden. Ich hätte erwartet, dass sich Serpia dagegen auflehnte, doch dieses eine Mal fügte sie sich klaglos ihrem Schicksal, und als ich Rowan nun zum ersten Mal sah, verstand ich auch den Grund.*

*Er hatte eine Ausstrahlung, der man sich nicht entziehen konnte. Sein Blick fing meinen ein, tanzte mit ihm und ließ ihn für den restlichen Abend nicht mehr los. Vom ersten Moment an zog es uns zueinander hin. Wie gern hätte ich mir eingeredet, ich hätte keine Wahl gehabt, hätte mich gar nicht gegen den Sog wehren können! Doch die Wahrheit sah anders aus. Man hatte immer eine Wahl, und ich traf die meine.*

*Später fing er mich im Säulengang des Schlosses ab. Wir spazierten durch die*

mondbeschiedenen Säulengänge, blickten auf die Stadt hinab, sprachen über die politische Lage des Landes und meine Haltung zur Sonnenmagie, die er unterstützte. Doch jedes Wort war nur dazu da, uns einander näherzubringen. Jeder Blick war eine Versuchung, jede Geste ein heimliches Signal.

Er brannte für mich, daraus machte er kein Geheimnis, und – bei allen fünf Monden, wie sehr ich auch für ihn brannte! Ich hätte meine Gefühle bezwingen müssen, meinen Verstand über meine Emotionen stellen sollen. Wie es sich für eine gute Herrscherin ziemte, hätte ich das Wohl aller anderen über mein eigenes stellen müssen. Doch nie zuvor wollte ich etwas so sehr wie ihn, und so schlug ich alle Bedenken in den Wind.

Es ist so viele Jahre her, aber wenn ich heute die Augen schließe, sehe ich ihn noch so deutlich vor mir, als stünde er leibhaftig

dort, und ich müsste nur die Hand ausstrecken, um ihn zu berühren: seine hellen Augen, sein bernsteinfarbenes Haar, dieses unbeschwerte Lächeln, das mich jedes Mal mitten ins Herz traf. Jede Minute ohne ihn zog sich endlos in die Länge, und sobald wir einen Moment für uns hatten, warf ich mich in seine Arme, als sei er das einzig Wahrhafte in einer Welt aus bedeutungslosen Illusionen. Die Liebe erschütterte meine Seele in ihren Grundfesten und raubte mir meine sonst so feste Besonnenheit.

Heimlich, wie Verbrecher, trafen wir uns in meinem eigenen Schloss. Gestohlene Augenblicke, jeder von ihnen kostbar wie Gold. Die Verbindung zwischen ihm und meiner Schwester war rein politischer Natur, erzählte er mir. Eine reine Zweckehe, arrangiert von taktierenden Vätern. Doch für Serpia war das anders. Ihr Herz schlug tatsächlich für ihn.